

**Zeitschrift:** Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift  
**Band:** 16 (1912)

**Artikel:** Tulibane  
**Autor:** Lienert, Meinrad  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-574865>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Katholiken, deren Festtage allein öffentlich gefeiert werden. Ein allerliebstes, allerdings nicht christliches Fest sind die sogenannten „Brandons“, acht Tage nach der Fastnacht. An diesem Abend werden auf allen umliegenden Hügeln mächtige Holzstöcke aufgeschichtet, und mit Musik und dem Schwingen von aus Holz gefertigten Fackeln tanzt Alt und Jung stundenlang um die Feuer herum. Die Schulhuben sammeln zu diesem Zweck fast von Neujahr an altes Holz, dürre Tannenbäume, Bretter, Reisig, kurz alles, was man ihnen freundlich überlassen will. Sie singen dazu ein altes Liedchen im Patois, das jeden, der zum Geben gewillt ist, aus dem Hause lockt. Es sieht sehr hübsch aus, wenn um die Stadt die Feuer brennen und die tanzenden glühenden Punkte sich rhythmisch im Kreise bewegen, ohne daß

man die Träger der Fackeln sieht. Alles in allem: Delsberg und sein Tal, seine Sehenswürdigkeiten, seine Hügel, Berge und Wälder verdienen es, besucht und bewundert zu werden. Aber es müßten Leute kommen, die gerne ihre eigenen, besondern Wege gehen. Sie fänden Schönnes zu sehen. In den Wäldern Poesie die Fülle. Aber auch Waldmeister im Frühling, Erdbeeren im Sommer und im Herbst Pilze aller Farben und Arten bis zur Trüffel, die unter den Eichen und Buchen gar nicht selten ist. Sie fänden in den stillen Tälern Blumen, die nicht überall stehen, und auf den Bergen Weiden, schön und saftig wie gepflegte Gärten, gewundene schattige Weglein und eine unvergeßliche Fernsicht auf die schimmernde Kette des blauen Jura.

## Tulibane<sup>1)</sup>

I ha dä glich äs prächtigs Hus,  
Schön wien ä gflämme Fahne;  
Keis asligr git's dur d' Weide us,  
Aes wie my Tulibane!  
So hät 's Liebfraueterli gsait  
Und 's täpfled Röckli inetrailt.

He, meint due 's Würmli unmedra,  
Han au ä rächti Bhusig! —  
Nei, wie me ase rede ha,  
Dys Loch im Mist, 's ist grusig!  
Sait 's Fraueterli, surrt ä chly  
Und gschlüfft die gflämme Schalisy.

Und schlüfft is Löchli ine. [g'macht  
Due chunt der föihne i der Nacht  
Cho gwirbe, chuite, hüüne,  
Hät d'Tulibane z' Bode gleit.  
Die gflämme Schalisy vertraiit.

<sup>1)</sup> Tulpe.

Meinrad Lienert, Zürich.

## Du heiliges Leben!

Gedichte von Johanna Siebel, Zürich.

### I.

Du heiliges Leben  
Aus unserm Blut,  
Von Gott gegeben  
In unsere Hüt,

Du wandelst die Plage  
In blühendes Glück  
Und segnest die Tage  
Durch deinen Blick

Und schlingst ein Danken  
Aus Herzensgrund  
Mit Himmelsranken  
Um jede Stund.

### II.

Abends, eh ich geh' zur Ruh',  
Schreit ich durch die Zimmer:  
Hier ein Strümpfchen, dort ein Schuh,  
Etwas find ich immer.  
Etwas find ich jederzeit  
Wandernd durch die Stuben  
Von der süßen Wirklichkeit  
Meines kleinen Buben.

Und die Säcklein ordnend, steht  
Hell wie Christbaumkerzen  
Immerzu mir ein Gebet  
Für mein Kind im Herzen.  
Und ich flehe immerzu,  
Dafz als frömmste Gabe  
Abends Strümpfchen ich und Schuh  
So zu ordnen habe.

### III.

Dir sind wohl noch die Rätsel klar,  
Du Bübchen klein,  
Und darum schaun so wunderbar  
Die Augen dein.

Dein Seelchen huscht wohl leis noch fort  
Zum Lebensgrund  
Und spielt mit Gottes Wundern dort  
Zu jeder Stund.

### IV.

Nun hält der süße Schlummer  
Mein Kind im Arm  
Und windt aus blauen Fernen  
Der Englein Schwarm.

Die heben ihre Schwingen  
Und fliegen leis  
Zum Kindlein, und sie schlingen  
Um's Bett den Kreis.

Und eins setzt auf die Wiege  
Sich rittlings und  
Küßt mir mein süßes Kindchen  
Warm auf den Mund.

Und eins legt auf die Wangen  
Ihm sacht ein Blatt  
Von Rosen, die im Himmel  
Gepflückt es hat.

Und eins zeigt guldne Bildchen  
Vom Märchenreich,  
Glückselig lauscht mein Kindchen  
Und lächelt weich.